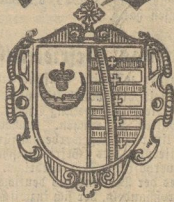


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Wochenblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Rueden, Kottau, Rudolt, Kretz, Gommio und Gadiß M und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile Kopfszeile oder deren Raum Wa., die Spaltenzeile Mittelzeile Wa., die Spaltenzeile Fußzeile Wa. für das Sonntags-, ausschließliche Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Mittelzeile 40 Pfennige

Nr. 25

Remberg, Dienstag, den 2. März 1926

28. Jahrg.

Die Eintragungslisten

zum Volksbegehren „Enteignung der Fürstentümer“ liegen vom 4. bis 17. März an Werktagen von 8—12 Uhr vormittags und von 5—8 Uhr nachmittags, an Sonntagen von 11—12 Uhr vormittags in der Stadtschreiberei für die Stimmberechtigten zur eigenhändigen Einzeichnung aus Remberg, den 1. März 1926.

35) Der Magistrat.

Brennholz-Versteigerung.

Wittwoch, den 3. März, vormittags 10 Uhr
sollten an der Wittener Straße

13 m Rollholz,
18 Reisighaufen und
13 Nußstücke

versteigert werden.
Sammelei bei Raal.
Remberg, den 1. März 1926.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 1. März 1926.

* Jubiläum. Seis 40jähriges Orts- und Amts-Jubiläum feierte am gestrigen Tage Herr Superintendent und Propst Meyer. Aus diesem Anlaß hatte sich der Gemeindevorstand und der Magistrat am Nachmittag in der Wohnung des Jubilars zu einer Feier eingefunden. Im Namen des Gemeindevorstandes sprach Herr Walter Ahms und im Namen des Magistrats an Stelle des durch Krankheit verhindertem Bürgermeisters Herr Prof. Koller, an beide Reden schloß sich an die Ueberrückung eines Jubiläumsgeschenkes. Als Vertreter der Schule war Herr Rektor Höbber erschienen und schloß sich einer Ansprache und einer persönlichen Jubiläumsgabe an. In seiner Rede brachte der Herr Superintendent seinen Dank zum Ausdruck und tat einen kurzen Rückblick auf seine 40jährige amtliche Wirksamkeit in Remberg. — Auch an dieser Stelle seien dem Jubilar die besten Wünsche ausläßlich seines Jubiläumstages ausgesprochen.

* Turnen. In dem am gestrigen Sonntag in Dessau stattgefundenen Gau-Werks-Wettkamp des Gau-Bezirks-Sächsischen Gauverbandes erzielte der hiesige M.T.V. zwei seiner Jugendturner, welche nach hartem Kampf als Sieger zurückkehren konnten und zwar im Jugend-7-Kampf 1. Sieger Hans Andley mit 124 Pkt., 6. Sieger Henry Kampert mit 113 Punkten. Für den Turnpallast haben bei dem Vorstehenden von auswärts bereits eine Anzahl Anteile gezeichnet worden. Von den eingegangenen Schreiben lassen wir nachstehend einige folgen: „Bei jeder Sache den ausgefüllten Anteilsschein zurück und bemerke, daß ich den Betrag von 20 heute per Zahlungsanweisung habe. Zudem ich zu dem gefälligen Plane recht guten Erfolg wünsche, zeichne als alter Turner mit Turnergruß „Gut Heil“.“

* Schuldenberichtigung in Preußen. Das preussische Staatsministerium hat sich, wie der „Allgemeine Preussische Presse-Verband“ mitteilt, durch die bedrückte Finanzlage von Staat und Gemeinden gedrückt gesehen, das Schulden an den öffentlichen höheren Schulen ab 1. April zu erhöhen. An staatlichen höheren Schulen werden künftig 200 Reichsmark jährlich erhoben. An staatlichen höheren Schulen darf ein Schulgeld bis zu diesem Satz und die auswärtsigen Schüler weiter der bisherigen Zulassung von 25 Prozent erhoben werden. Für zweite Kinder werden wie bisher 25 Prozent, für dritte 50 Prozent Nachschlag genehmigt, vierte und weitere Kinder sind schuldlos.

* Es ist eine schöne Gabe, jungen Vätern, die Eltern die Schule verlassen, um in praktische Leben einzutreten, Geschenke zu machen. Die Kinder bekommen meistens eine richtiggehende Tauchprobe, damit sie wissen, was es geschlagen hat, und lernen, was Pflichthaftigkeit ist. Die Mädchen, die noch keine Arbeitskräfte haben, besprechen ebenfalls eine Zeitlang, denn wir wissen ja, daß die hohe Weiblichkeit es mit der Pflichthaftigkeit nicht so genau nimmt. Aber schließlich müssen sie diese Tugend auch lernen. Reicht ein Mädchen Öhringe, so läßt es gewiß die alten gewiß zu Eltern mit einem neuen Paar ab; war sie bisher ringlos, so steht die Mutter der Tochter einen Reif an die Finger, ein Mädchen an den Arm, ein Reittier hängt sie an ihren Hals, steckt ihr eine Spange als Schmuck ins Haar, wenn sie keinen Dabitolp hat, und erfüllt sie

Wünsche, die sich mit ihrem Geldbeutel vertragen. Man sagt, daß Weihnachtsgeschenke ein fetterer Duft der Freude anhaften. . . . mag sein, es darf jedoch nicht geleugnet werden, daß auch den Diergaben eine Eigenschaft verliehen ist, die auch in späteren Tagen selbige Erinnerungen nachzuweisen vermögen. Oder wollten sie etwa leugnen, daß mancher Geiz nicht an seine Schuldenlast denkt, wenn er seine alte Uhr nach der Zeit fragt?

Gobbedorf, 26. Februar. Nicht etwa die Wohnungsnot, sondern Gesundheitsgründe gaben zu einem Vorkommnis, das viel beachtet wurde, Anlaß. Kam da zeitlich eine Banfrou aus dem benachbarten Klippig nach hier und berichtete, daß sie Ghemann sie in letzter Zeit des Nachts aufquartiere, und sie gezwungen sei, im Badofen zu schlafen. An ähnlichen Annahmen ihres nicht gerade lebenswichtigen Ghemanns überdies, habe sie das weniger angenehme Lager nicht ausgemacht; nur daß sie ganz verächtlich sei. Ihr allerdings etwas schwarz gedüngertes Gesicht, sowie ihre nach Rauch duftende Kleidung legten darüber Zeugnis ab von der Wahrheit ihrer Angaben.

Bernburg, 26. Februar. Mit einem Aufwand von 536000 Mark soll das Schloß Wettin nach den Plänen des Professors Bobo Ehrhart jetzt neu errichtet. Noch vor Ostern soll mit dem Bau zwischen Turm und Kirche begonnen werden, um dort Tagungen abhalten zu können. Die Kosten werden durch eine Aktiengesellschaft aufgebracht, zu der u. a. der Verband zur Erhaltung deutscher Gärten, die Unterverwaltung Halle, sowie städtische und vaterländische Verbände gehören.

Leipzig, 26. Februar. (Feier im Leipziger Rathaus.) Am letzten Stadterordnetenratung gab es eine lange Aussprache über die Verhältnisse auf dem städtischen Großmarkt. Ein zur Unterstreichung der Angelegenheit eingehender Anschlag war zu dem Ergebnis gekommen, daß Unregelmäßigkeiten in erheblichem Umfang festgestellt seien. Der Magistrat erwiderte darauf, daß zwar die Aufsichtszustand zu besichtigtem Ende Anlaß gebe, daß aber eine finanzielle Schädigung der Stadt niemals eingetreten sei. Während der langandauernden Reden und Gegengreden sollte sich der Raum allmählich mit Rauch. Die Teilhaber wurden geräumt. Darauf wurde die Sitzung abgebrochen. Gleichzeitig wurde auch schon die Feuerwehre vor dem Rathaus an. Vermutlich durch Kurzschluß war in einem Lichtschalt ein Kabel in Brand geraten. In kurzer Zeit gelang es der Feuerwehre, größere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Da das ganze Gebäude verqualmt war, wurde die Weiterbehandlung der Stadterordnetenratung verlagert.

Döllnitz, 26. Febr. (Wilder Postjäger.) Bei dem zwischen Ammerdorf und Schöndorf verkehrenden Autobus hatte sich am Freitag während der langen Fahrt ein Fremder niedergelassen, doch bei der Fahrt durch unseren Ort führte er in der Leipzigerstraße ab und schlug gegen einen Mast der elektrischen Lichtleitung. Der Starz scheint ihm jedoch sehr gut bekommen zu sein, denn als er sah, daß man ihn bemerkte, machte er sich auf und lief eilends davon.

Jahna, 15. Febr. Wobon leben die Zigeuner? Die Zigeunerwagen passieren häufig unsere Stadt, und jede vorläufige Hausfrau schließt sorgsam die Haustür, wenn die Zigeunerinnen nahez. Das Bestien ist den Frauen fleisch unterlegt, und so kommen sie mit diesen allerlei Waren zum Kauf an. Doch das ist nur Mittel zum Zweck. Sie wissen mit einer gewissen Eigenschaft die Bürger geschickt zu nehmen, und so haben sie immer ihren Vorteil. Eines Tages erschien eine Frau, und gleich war sie bereit, einem kranken Kinde zu helfen. Sie mußte aber dazu einen Schinken haben. Als dieser gebracht war, machte sie verschiedene Zeichen auf demselben (mit ihrer unfaulbaren Hände), schmeckte ihn und dergl. mehr. Selbstverständlich mußte ihr der Schinken geschickt werden, damit das Kind geneset. Aber lieber hätte die ärztliche Kunst der braunen Frau seinen Erfolg. Das Kind starb — und der Schinken war weg.

Gräfenhain, 25. Februar. Im Ort hat ein Zirkus seine Wagen aufgeschlagen. Die Künstler gefallen sehr, zumal die Künstlerinnen mit ihren geschmückten Figuren, die sich beim Reiten und Turnen von der besten Seite zeigen. Mancher junge Mann wirft begehrlische Blicke, und an einem der letzten Abende, als kräftiges Vordrösel zu etwas wie Postwachstimmung in die Seelen bringt, beschließen acht Mann, den Damen ihre Schuldigung darzubringen. Ganz leise schleichen sie an den Schlafwagen, in dem die Künstlerinnen schlafen und öffnen behutsam die Tür. Handlich diebiel alles ruhig, dann aber merken die halbawachen Zirkusdamen, daß nicht Zirkusleute sich in dem Gemach zu schaffen machen, sondern Fremde. Ein wildes Getöse! Die Stallknechte, die Kammerfräulein, die Trappknechte und „der dumme August“ eilen herbei und entdecken die amwillkommenen Nebenbuhler, daß sie jämmerlich aufsteulen. Es wird gründliche Arbeit gemacht. Sommer auf neue hält durch die Nacht Wehklagen und Schreien, bis „der halbe D.“ fast auf der Straße ist und nachher der Prozessor ein Ende machen. In dem Schloß haben jetzt noch die acht Nebenbuhler den Spott zu tragen.

Verein der Remberger in Berlin.

Rund 100 Bundesleute hatten sich am 11. Februar in Brauerer Bismarck eingefunden, um bei Tanz und Scherz im Kreise der Freunde und Bekannten wieder einen gemütlichen Abend zu verleben. Nach Besichtigung der Stabsbesamts-Nachricht erlaubte der Vorsitzende nochmals den Plan zum Bau einer Turnhalle in Remberg und wie darauf hin, daß Anteile in Raten von je 2 Mark beim nächsten Sammelabend eingezahlt werden können. Auch sind die rückständigen Vereinsbeiträge möglichst bald an diesen anzuführen.

Angaben findet wieder eine Autofahrt statt. In Aussicht genommen ist die Tour Berlin-Köpenick-Rem-Bitten-Storow-Weßow-Witten-Buckow-Schlöben-Hersberg-Torgau-Remberg (1. Tag). Am 3. Feiertag vormittags Ausflug nach dem Eisenhammer; nachmittags von Remberg über Wörlitz, Goswig, Wilsenburg, Belgig, Brandenburg nach Berlin zurück, oder aber vom Eisenhammer weiter über Witten nach Leipzig und von dort über Delitzsch, Wittenfeld, Dransleben, Wörlitz usw. nach Berlin zurück.

Nächste Versprechung (einf. Abendessen) in der März-Februarjannalag, in der auch Werbung der Teilnehmer möglichst mit Anziehung an den Vorsitzenden erbeten werden. Jahrespreis beträgt wieder 20 Mark.

Die nächste Versammlung mit Tanz ist wieder am zweiten Donnerstag, den 11. März in Brauerer Bismarck Schützenhaus, Aue 176. Eintritt für Mitglieder frei, für Gäste 50 Pfg., Barabere frei, Bier kostet 30 Pfennig.

Danzig, 27. Februar. (Seine Mutter erschlagen.) In Döberitz der 32 Jahre alte Gerichtsvollziehungsdiener in einem Unfall von Selbstmord seine 73 Jahre alte Mutter durch Schläge mit einem Hammer auf den Kopf, der gänzlich zertrümmert wurde. Nach der grauenhaft Tat setzte er sich an Klavier und spielte den Chopinischen Tränenmärchen. Der Täter wurde verhaftet. Bei seiner, der im Kreise verhaftet gehalten wurde, hatte sich bereits in den Jahren zunehmende Geisteskrankung bemerkbar gemacht, so daß er pensioniert werden mußte.

Wendeburg. (Mit Schwein frist alles.) Einem Ferkelhändler fiel beim Verladen von Ferkeln in einem Eisenbahnwagen seine Viehstange mit einer erheblichen Gelbmanne aus der Tasche. Als er seinen Verlust noch einiger Zeit bemerkt, fand er die Viehstange zwar im Wagen vor, indes war sie von den Ferkeln angeknirscht. 140 Mk. vermochte er noch zu retten, sie lagen im Stroh verstreut. Das übrige Geld, etwa 300 Mark, hatten die Ferkel verzehrt. Ob sie dadurch im Werte erheblich gestiegen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 3. März abends 7 Uhr: Zweiter Passionsgottesdienst verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Ahms.

Reiches Wasser für die Wäsche!

Eine zeitgemäße Forderung.

Jedes Wasser enthält Kalk, in einigen Gegenden viel, in anderen weniger. Wasser mit hohem Kalkgehalt nennt man hart. Dieser Kalkgehalt hat die unangenehme Eigenschaft, das zum Waschen benutzte Waschmittel in seiner Wirkung empfindlich zu behindern. Der Kalkgehalt verbindet sich mit einem Teil des Seifenalkalies des Waschmittels und macht diesen unwirksam. So kann allein 1 Gramm Kalk etwa 15 Gramm mittelguter Seife für den Waschprozess anscheiden!

Man muß sich einmal vorstellen, welche Mengen reiner Seife auf diese Weise beim Waschen vergeudet werden! — Das Problem, hartes Wasser weich und so zum Waschen geeignet zu machen, hat schon seit längerer Zeit unsere Wissenschaftler beschäftigt. Das ideale Mittel stellt ohne Zweifel eine besondere Enthärtungsanlage dar, wie sie auch in der Industrie Verwendung findet. Allerdings ist eine solche Anlage für häusliche Verhältnisse etwas kostspielig, was wohl ihrer allgemeinen Einführung hinderlich sein dürfte. Zum Glück gibt es aber noch andere Mittel, die sich zum Weichmachen des Wassers gut eignen, und da ist an erster Stelle die Bleichsoda zu nennen, die die Hausfrau ja auch zum Einweichen der Wäsche gebraucht. Nur eigene Handvoll Bleichsoda genügt, einen großen Kessel voll Wasser in wenigen Minuten zu enthärten. Man gibt zu diesem Zweck die Bleichsoda einige Zeit vor Bereitung der Lauge ein, falls die Wäsche und löst sie durch Umrühren gut auf. Bleichsoda hat die Fähigkeit, den übermäßig hohen Kalkgehalt zu binden und abzuscheiden. Der Vorteil des dadurch erzielten weichen Wassers liegt in zugleich besserer Ausnutzung des Waschmittels, erhöhter Sparwirkung und damit, wie unschwer einzusehen ist, wesentlich sparsamerem Waschen!

zahlreicher, Reform des Einkommensteuertarifes zur Entlastung der untersten Stufen und stärkere steuerliche Erfassung der höheren Einkommen. Volle Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau.

Die deutsche Sprache in den slowenischen Schulen. In Laibach wurde eine Verordnung des Unterrichtsministeriums erlassen, wonach in der ersten und zweiten Klasse der Volksschulen in ganz Slowenien die deutsche Sprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt wird. Mit Beginn des nächsten Schuljahres wird sich diese Verordnung auch auf die dritte und vierte Klasse der Volksschulen erstrecken.

Deutsch-polnisches Abkommen über die Saisonarbeiter. Die deutsche und die polnische Regierung haben kürzlich ein Abkommen abgeschlossen, das für das Jahr 1928 die Einwanderungsbedingungen für die polnischen Saisonarbeiter nach Deutschland festlegt. Dieses Abkommen sieht vor, daß für ausländische Arbeiter die gleichen Entlohnungsbedingungen zu gelten haben wie für die einheimischen.

Die österreichischen Handelskammern für Annäherung an Deutschland. Bei der Beratung der Präsidenten der österreichischen Handelskammern ist über die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Annäherung Österreichs an das Deutsche Reich eingehend verhandelt worden. Es ergab sich volle Übereinstimmung zwischen den Vertretern der Handelskammern der österreichischen Bundesländer und der Wiener Handelskammer, die für die Annäherung besonders lebhaft eintritt.

Zurücknahme einer falschen Behauptung. Der englische Kriegsminister erklärte im Unterhaus, ob er Informationen über die Anstellung deutscher Chemiker durch die japanische Militärpartei zum Zweck der Herstellung von Giftgasen besitze, daß die deutsche Regierung demeritert habe, daß sich deutsche Chemiker in Anstellungsoberflächen zur japanischen Militärpartei befänden, und er akzeptiere dieses Demerit ohne jede Einschränkung.

Abkündigung der Arbeitslosigkeit in England. Das englische Arbeitsministerium teilt mit, daß sich die Zahl der Arbeitslosen in England am 15. Februar auf 1.399.300, 26.657 weniger als am 8. Februar, belief.

Die erste Auswanderung des italienisch-englischen Schuldenabkommens. Die erste Finanztransaktion nach dem Londoner Abkommen ist erfolgt: Italien zog die in London zur Sicherung seiner Kriegsschulden deponierten Schatzscheine im Werte von 610 Millionen Pfund Sterling zurück und deponierte dafür neue Schatzscheine im Werte von 276 Millionen Pfund Sterling, welche der durch das Londoner Abkommen erzielten Beweismittel seiner Kriegsschulden.

Aus aller Welt.

3 4000 Bergleute arbeitslos. Die Kohlenverwaltung hat die vierde Kohle der Gasse Ad b o d unter Wasser setzen lassen, um den immer weiter um sich greifenden Brand zu bekämpfen. Hierdurch wird die Beschäftigung der Gasse, etwa 4000 Mann, für ein bis zwei Wochen arbeitslos.

3 Eine alte Burg aufgefunden. Bei Untersuchungen in Goslar am Paz hat man die Grundmauern einer alten Steinburg aus dem Mittelalter, die Kaiser Heinrich IV. hat erbauen lassen.

3 Dammbau. Der Damm des Robert-Kraftwerks unterhalb der Talpferre von Mauer im Rheingebiet ist in 10 Meter Länge gebrochen. Das Wasser hat eine große Fläche überflutet und bedeutenden Schaden angerichtet.

3 Ehrung der „Reifala“-Mannschaft. Die holländische Rederei, der die „Reifala“ gehörte, übernahm den Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie einen namhaften Betrag zur Verteilung an die Rettungsmannschaft der „Reifala“. Außerdem teilte sie mit, daß sie beschlossene Kapitän Graafs, dem Zweiten und Dritten Offizier sowie den beiden Funkoffizieren ein Geschenk anboten. Die holländische Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger beschloß, Kapitän Graafs, dem Zweiten und Dritten Offizier die goldenen Rettungsmedaillen, den übrigen Rettungsmannschaften sowie den beiden Funkoffizieren die große silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

3 Zwei Familienmitglieder in Wien. Eine 40jährige Kammersattin hat ihren dreifachen Sohn und dann sich selbst erschossen. — Ein 47jähriger Großvater und dessen 65jährige Gattin wurden mit schweren Schmitt- und Schußwunden aufgefunden. In beiden Fällen ist Krankheit das Motiv der Tat.

3 Liebesverhältnis mit einer Greisin. In dem holländischen Eidenich fand man eine 74jährige Frau ermordet auf. Als Mörder wurden zwei junge Leute ermittelt, die mit der verdammten und noch sehr züchtigen Greisin ein Liebesverhältnis unterhalten hatten.

3 Bergwerksunglück in Steiermark. Im Schwefelbergbau in Feichten bei Raibach starb während der Zimmerung eines Stollens eine Wunde ein. Das herabgestürzte Gestein begrub zwei Bergleute, die tödlich verwundet wurden und nur als Leichen geborgen werden konnten.

3 Zwei Kinder von Schweinen verestlicht. In dem Welterodl-Wald in Oberösterreich ließ die Frau des Welterodl-Waldhüterer ihre beiden Kinder, einen Säugling und einen vierjährigen Knaben, auf kurze Zeit allein in der Küche, vergaß aber dabei, die Tür zu schließen. Während ihrer Abwesenheit drangen im Hof herumlaufende Schweine in die Küche ein, zerfleischten den in der Wiege liegenden Säugling vollständig und brachten dem vierjährigen Knaben so schwere Wunden bei, daß er nach kurzer Zeit ebenfalls starb.

3 Streik wie du sprichst. Die Anhänger der Bewegung „Streik wie du sprichst“ nahmen in England kürzlich an Zahl zu. Dem Streikverbot wurde vor kurzem eine Petition unterbreitet, die 15.000 Unterschriften trägt und in der die Einleitung einer Kommission zur Reform der englischen Erbschaftsteuer gefordert wird.

3 Kampf zwischen Frauen und Polizei. Aus Mexiko wird von einem Aufstand vor einer Kirche berichtet. Der Zwischenfall ereignete sich dadurch, daß Wendamen der Leichen, Anklammern zu zerreißen die Mense aber, in

der Hauptlage Frauen, anthat, die Polizei sei angewiesen, die Kirche zu schließen. Es kam zu einem Sandgemenge zwischen den Frauen und der Polizei. Mit Hilfe der herbeigelaufenen Feuerwehre gelang es, die Unruhe zu beseitigen und alle abzuwintern, jedoch ohne Erfolg. Die Polizei sah sich genötigt, mit blanker Waffe vorzugehen, wobei vier Personen verundet wurden. Auf Seiten der Polizei wurde ein Leutnant lebensgefährlich verletzt.

3 Der schwedische Fallstrich. Aus Stockholm wird gemeldet: Die Verleumdung, die seit ungefähr einem Jahre mit den verschiedenen Fallstrichen von der schwedischen Presseverteilung vorgenommen werden, haben ergeben, daß der von dem schwedischen Leutnant Hörnholm formulierte Fallstrich der beste ist, sogar besser, als der berühmte amerikanische Irving-Fallstrich. Es ist deswegen vorgeschlagen worden, daß in der schwedischen Armee nur die schwedischen Fallstriche angewandt werden. Seine Eigenart besteht darin, daß er sich je nach Belieben automatisch öffnet oder vom Angler selbst geöffnet wird.

3 Explosion in einem Hofsofenwert. In der Hauptgasleitung des Hofsofenwertes in Stockholm ereignete sich eine heftige Explosion. Zwei Arbeiter wurden durch die Sodapengung getötet. Zwei konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden, die anderen zehn wurden ins Spital gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

3 Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Ragnitz verurteilte nach zehnjähriger Verhandlung die Witwe Saedel aus Ragnitz und ihren Bruder, den Bäckergehilfen Kurt Jentich, wegen Mordes an dem Gemann der Saedel zum Tode und den Stiefsohn des ermordeten Saedel, den Nachtmächter Binner, wegen Beihilfe zu zehn Jahren Zuchthaus. Die Verurteilten hatten am 6. September 1925 gemeinlich den 23jährigen Gemann der Saedel in seiner Wohnung in Ragnitz ermordet. Der Ermordete wurde von allen Zeugen übereinstimmend als ein roher, trunksüchtiger Mensch geschildert, der seine gelante Familie auf das schmerzlich drangalierte. Da jedoch die Verhandlung den Beweis für eine vorbereitete, mit Überlegung begangene Tötung erbrachte, mußte das Gericht zu dem schweren Urteil kommen.

3 Beschuldigter des Todes einer Kindesmörderin. Vom Schwurgericht in Coblenz am 2. Dezember 1927 wurde die 23jährige Emma Sternhardt aus Seuchen bei Wittensberge wegen Kindesmordung zum Tode verurteilt worden. Die Angeklagte hatte am 2. Dezember 1924 ihr fünf Monate altes Kind, das das fünfte uneheliche Kind war, von der Bräute aus in die Elbe gemorfen. Die Angeklagte wollte sich verheiraten, sollte aber nur vier Kinder mit in die Ehe bringen, deshalb war sie zu diesem Entschluß gekommen. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts beschuldigte sie als Kindesmörderin, weil die Sache und am nach längerer Beratung zur Verurteilung der Revision.

Diskut.

(Unpolitische Zeitbetrachtungen.)

Ausfälle in Permangan. — Vom Rauchen und Räucher. — Aufwertung und Sanatorien. — Steuer und Nährstoff. — Jugendlicher Verleumdung. — Stellunglose Haremsherrin. — Die Unverschiebung bei uns. — Der bewußte Mars.

Ausfälle haben den Zweck, eine Sache in Schuß zu bringen, vorzubereiten, reif zu machen, und wer schon einmal in einem Verein — und welcher Verein wäre kein Verein gewesen! — als Ausschüßler mitgewirkt hat, weiß, was das heißt, und wie es geht. In der Regel lobt man die Ausschüßler, aber sie quengeln darüber desto mehr. Und hat der Ausschüßler noch so schöne „Arrangements“ für ein Vergnügen getroffen und es sich rechtigens lauer werden lassen, man nützt sich daran herum und würde es besser gemacht haben. Bei den Unterhaltungs-Ausschüssen, die anbauern in neueren Deutschland lagen, sind sie worden höchlichst als Ausschüßler mitgewirkt. In parlamentarischen Ausschüssen wurde sogar herangezogen, weil keine Mitglieder sich in den Sitzungen den Genuß des Rauchens gönnten. Reichsgewollene Journalisten, denen man die Ginstube verboten hatte, giffelten sich darüber betarig, daß sie schwarze Giffittropfen gegen belagerten Ausschüßler spritzten und aus der Raufstrage die Staatsfrage formulierten, wie man in der deutschen Republik von Freiheit und Gleichheit reden könne, wenn es etwas möglich ist. Nun ja — zusehen müssen, wie gepufft wird, und selbst nicht passen dürfen, ist für das frömmste Rauchergemüt eine Herausforderung sonderlicher. Vor allem aber sollen für Volksovertreter keine Extrawürde geboten werden, auch wenn die Würde nur Gimmelfingel lind. Und zum letzten paßt es sich nicht, zu rauchen, wo hochnotpeinliche Berühre staifinden und Eide geschworen werden. Der Ausschüßler vorstehende hat dem jetzt auch Rechnung getragen, indem er ein Rauchverbot für alle Anwesenden während der Dauer der Sitzungen ausgesprochen hat. Aus den Untersuchungs-Ausschüssen folgt ja auch ohnehin genug Rauch auf, oft ist es schon ein recht beider Qualm. Manche meinen, es seien notwendige Auswüchse, aber gründliche Durchlüftungen, die frische Luft hereinbringen, wären uns wohl doch zuträglich.

Ueber die geschäftliche Lage der Sanatorien bin ich nicht näher informiert, sie dürfte nicht schlecht sein. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge haben auch viele Kervenzulammenbrüche verschuldet. Ferner sind eine Menge Leute durch die Anmelde ihrer Ansprüche aus Reichsanleihebesitz zu erneuten Grübelien darüber angeteigt worden, was sie in gutem Glauben hingegeben und gegen Treu und Glauben verloren haben, und die noch nicht heilfänglich waren, sind es geworden. Und dann die Anmeldeung an sich. Die Formulare, die dazu benutzt werden müssen, sind von einem solchen Einfluß und Allgemeinverbreitlichkeit, daß sie nach der Ausstellung von Fehlern und Irrtümern trocken werden, und die Befragung des Beweismaterials für den Aktbesitz hat man so leicht gemacht, daß sie Unzulässigen unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten wird. Sie werden auf die Ablösung verzichtet, verzichten müssen, und auch das wird wieder manigfache Kervenzulammenbrüche auslösen. Man lebe sich unter den „glücklichen Besitzern“ einmal an, höre ihre Klagebilder. Aber für Besitz, die in Wirklichkeit keine sind, über in Sanatorien kein Raum, man muß sich noch leidlich bei Kasse sein, um ihrer Wohlthaten teilhaftig zu werden. Auch alle Sparfassenbücher werden nicht in Zahlung genommen, solange die Aufwertung nicht erfolgt ist. Einsteuften soll man für den Aufwertungsbetrag, der einem in ungenügender Zeit vielleicht aufgetrieben werden wird, nur Vermögenssteuer bezahlen.

Ein vermählt geliebter Gedanke! Man sollte heute, der Aussicht hat, einmal etwas zu kriegen, je es durch Debat, erdicht, oder vortiere, vorweg als vermögend beteuern. Ich lorge noch für den Staats- und Gemeindefeld und möge ihn fällen, die zwei oder drei Berliner Stadtpflichter die flüchtige Steuergeber unerschüßlich und, als ihnen die Verfügung droht, vorzuziehen, fertigen nur für die eigene Tasche und fiedeln sich diese voll. Sollten sie sich vor dem strafenden Arm der Gerechtigkeit, der behauerlich spät nach ihnen langte, auch etwa in ein Sanatorium geflüchtet haben? Bekanntlich ein sehr beliebtes Ziel bei der Flucht a us der Deffenlichkeit! Man will sich damit als Kervenzulammenbrüchling, der Mitleid verdient, hinstellen, will auch schon nicht nicht gewußt haben, was man ist. Ich würde ihnen als strafschonend anrathen, daß sie das veruntreute Geld nicht mit im Lande gelassen, sondern zum Teil auf Staatsreisen ins Ausland verschleppet und da verjagt haben, als Strafmißhand, daß man ihnen schon im Alter von 25 Jahren, wo der jugendliche Leidenschaft noch in vollster Blüte steht, einen veramtwortungsreichen Posten, wie den eines Stadtpflichters, übertrag, der eine längere Bewährung und erprobte Zuverlässigkeit zur Voraussetzung haben müßte. Gern, man kann mit 25 Jahren ein musterhafter Pflichtenmann, mit 65 noch ein Luffikus sein, als Korm muß aber doch gelten, daß das Alter vor der Jugend die größere Berufs- und Lebenserfahrung und auch die größere Charakterfestigkeit voraus hat. Weshalb heute auch — die Älteren, und wären sie noch so gefesselt und körperlich kräftig, abgebaut und zwangspensiv, nicht werden!

In der neuen Türkei hat man die Weisheitslehre verboten, die Herrens sollen abgeschafft werden. Hierum das Unerlaubte, die Frauengemäße, die nur der Hausherr, die Gemahlin, sein männlicher Fremdling betreten durfte. Das Haremleben geheimnisvoll, dunkel, bis europäische Frauen Eingang in die Gemächer fanden und beschrieb, wie es darin zing. Das Leben der Haremsherrin war danach ein ziemlich trostloses, wenigstens für europäische Anschauungen. Hierheraus bewunderten die Männer des Abendlandes den Mut der Männer im Haremleben, bis sich viele Frauen ließen, wo doch schon mit einer manichmal schwer auszukommen war. Aber nur die reichen Türken konnten sich die kostspielige Erziehung des Harems leisten, die ärmeren begnügten sich auch schon immer mit einer „besseren Pflanz“. Was werden die abgebauten Haremsherrinnen nun anfangen? Gelesen haben sie nur das eine: schon zu sein. Das wäre für kleinere Rollen denn Film auzersehen. Als die Berliner Mannochine kamen, sie sich damit fortsetzen. Als Ballettstücken und Figuren in unseren modernen Ausstattungstücken würden sie, die Berlegherinnen, sich aber coram publico einer so vollständigen Entschleierung zu unterziehen haben, daß sie wahrhaftig mit einem entzückten „Ajai Teufel!“ (türkisch) den Regieren gleich wieder davonlaufen würden. Die Wagabunden von Ungarn wollen in der neuen Türkei alle europäischen „Kulturereignisse“ einbüßten, mit Gemüt und im Handumdrehen, und die braunen, langmütigen Türken haben es sich bisher gefallen lassen. Für den öffentlichen Stadtkultus der hohen westeuropäischen Weisheitlichkeit sieht sie sich aber doch einsehen bedanken. Ihr Prophet Mohammed müßte sich ja sonst noch im Grabe den langen Bart tauzen und der Halbmond dauernd hinter Wolken des Unmuts verschwinden. Am Ende hat sich auch schon der freigelegte Mars bewegen unwillig, denn zum ersten Male ausgedehnt auf seiner Schwelge hinter die Fenestrieren wandert er. Hat er aber Wolken, muß er Luft haben, und hat er Luft, kann er eine Vegetation haben und dann sind auch lebende Wesen möglich. Wenn man sich nur nicht wieder verguckt hat, wie ichon lo oit bei dem oerehrten Mars! Aber selbst wenn es diesmal stimmen sollte — mit der Auswanderung nach dem rotglühenden Nachbarplaneten wird man sich immer noch gedulden müssen, und die einzigen Marsbewohner werden sich mit ihren Abwehrmaßnahmen gegen unerwünschte Gäste von der Erde — frau einer dieser Wilder! — auch noch Zeit lassen können. Es ist ein langer Weg nach Tipperary!

Vermischtes.

3 Ein jeter Wint. Auf den spanischen Diktator Primo de Rivera sollen bekanntlich während seines letzten Aufenthalts in Barcelona mehrere Attentate verübt worden sein. Angeblich haben diese Attanten den General schwer angegriffen, jedenfalls hat König Alphonso Veranlassung genommen, den General zu einem Besuch seines „Schwarzen Museums“ einzuladen. Der König hat nämlich in seinem Madrider Palast ein Zimmer ausschließlich mit Gegenständen ausgestattet, die Erinnerungen an sämtliche Attentate auf ihn darstellen. Lediglich ist der König von Jugend an häufiger als irgend ein anderer Monarch Gegenstand politischer Attentate gewesen, von denen das sensationellste das Bombentat auf ihn und seine Gemahlin während der Beinhaltung von ihrer Trauung war. Bruchstücke jener Bombe bewahrt der König auch in seinem Schwarzen Museum auf, desgleichen das Skelett eines Verboes, das in Paris einer Bombe zum Opfer fiel, die eigentlich dem König gegolten hatte. Dolche und Pistolen aller Art verovollständigen nebst anderen Vorbindinstrumenten diese ungewöhnliche Sammlung. Ob allerdings der Anblick all dieser Dinge, wie der König offenbar hofft, Primo de Riveras Mut stärken wird, ...

3 Auch ein Rekord. Elizabeth, eine Stadt in der Nähe New York, hat einen Rekord zu verzeichnen, der sich schon selten kann. Der Polizeichef E. Schmidt nahm kürzlich nach siebzehnjähriger Tätigkeit als Schutzherr die erste Aretterierung vor. Er führte einen Teen ab, der völlig betrunken im Minipark lag und keine Tat hatte, auf Befehl des Schutzherrmann aufzuflehen.

Wußten Sie das schon?

Im Unabhängigkeitskrieg der Niederländer wurde Ledere gelb als Notmünze herausgegeben.

Die Waffentanz rüstet ihr Haar, der Mann flücht es zum Kopf.

Als König Friedrich Wilhelm III. sich seine Zähne in Ordnung bringen lassen wollte, mußte er zu diesem Zweck nach Paris reisen.

Der einweihaltige Fisch ist der Stöckfisch, er enthält 70,1 Prozent Eiweiß, das Rindfleisch nur 20-35 Prozent,

Die Auswirkung der Junglehrernot in der Provinz Sachsen.

Die Junglehrerfrage ist nicht bloß eine Provinzfrage — Junglehrernot ist Schulnot, Junglehrernot ist Volksnot!

Unter diesem Gesichtspunkte gesehen wird eine kurze Darstellung der Lage in der Provinz Sachsen wertvolle Aufschlüsse geben. Nach der letzten amtlichen Statistik waren in der Provinz vorhanden: 7456 Stellen für evangelische Lehrer, 435 für katholische Lehrer; zusammen 7891 Lehrerstellen; desgleichen für evangelische Lehrerinnenstellen 1025, für katholische Lehrerinnen 121, zusammen 1146 Lehrerinnenstellen; insgesamt also 9037 Lehrer- und Lehrerinnenstellen. Dem standen 2329 Schulamtsbewerber und 621 Bewerberinnen gegenüber, insgesamt also 2950. Davon sind im Schulamtsamt beschäftigt 443 evangelische Junglehrer (20,8 Prozent), stellungslos 1694 (79,2 Prozent); dieselben Zahlen lauten für katholische Junglehrer: 26 beschäftigt (12,9 Prozent), 176 stellungslos (87,1 Prozent) — evangelische Lehrerinnen 138 beschäftigt (25,7 Prozent), 393 stellungslos (74,3 Prozent), — katholische Junglehrerinnen 6 beschäftigt (7,1 Prozent), 79 stellungslos

(92,9 Prozent). Von den in unserer Provinz Sachsen vorhandenen Schulamtsbewerbern sind also nur 16,6 Prozent (613) im Schuldienst beschäftigt, während der weitaus größte Teil nämlich 83,4 Prozent (2337) seinem eigentlichen Berufe schon jahrelang fern gehalten wird. Heute kommen in der Provinz Sachsen auf je 3 Lehrerstellen 1 stellungsloser Junglehrer und auf je 2 Lehrerinnenstellen 1 stellungslose Junglehrerin.

Da für Neueinstellungen ein durchschnittlicher Satz von 3 Prozent der gesamt vorhandenen Stellen jährlich in Frage kommt, so bedeutet das bei den in der Provinz vorhandenen 9037 Stellen, daß in jedem Jahre etwa 270 Kandidaten in den Schuldienst übernommen werden können. Bei 2337 Stellenlosen ist also der Bedarf an Volksschullehrkräften in unserer Provinz noch auf 9 bis 10 Jahre gedeckt.

Wollte die Lage in anderen Provinzen sich eher noch schlechter als besser stellen, ist es begründbar, daß die preussische Unterrichtsverwaltung zunächst nur eine sehr beschränkte Anzahl neuer Lehrerbildungsanstalten (Pädagogische Akademien) ins Leben rufen will, und daß auch diese Akademien nur eine verhältnismäßig geringe Bewerberzahl anwerben sollen

(durchschnittlich 150 Bewerber für jede der 4 Akademien in Preußen). So wertvoll auch dieser Versuch einer verbesserten Lehrerausbildung sein mag, so darf er im Augenblick — angesichts des Bedarfes der schon ausgebildeten aber noch immer auf Anstellung wartenden Junglehrer und Junglehrerinnen — doch eben nur Versuch bleiben, bis wir wieder mit normalen Verhältnissen rechnen können. Das aber wird, wie das Beispiel unserer Provinz zeigt, kaum vor Ablauf von 10 Jahren der Fall sein dürfen, — falls nicht rechtzeitig noch durchgreifende Regierungsmaßnahmen zur Behebung des Notstandes in unserer Lehrerschaft eingeleitet werden.

Der Preussische Landtag hat zwar neuerdings wieder einstimmig sofortige fähigere Hilfsleistungen gebietet. Da aber diesem Verlangen Rechnung getragen wird, erstreckt sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre mehr als fraglich, — Erfreulicherweise wehren sich aber die Fälle, daß weitgehende Stadterhaltungen, Gemeindef- und Kreisverwaltungen die unzureichenden Hilfsmittel des Staates aus eigenen Mitteln ergänzen, um sich einen beschriebenen und berufsfreudigen Lehrernachwuchs zu sichern. Auch für den Provinzial-Landtag bietet sich hier ein dankbares Betätigungsfeld. —

...aber was? Rahma-buttergleich MARGARINE

Stenographie-Unterricht
Wir beschäftigen bei genügender Beteiligung einen **Anfänger-Kursus** in dem Stenographen-System **Stolze-Schrey** abzuhalten. Anmeldungen bis **Sonnabend, den 6. März** in Arnold's Buchhandlung erbeten. **Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“.**

Kreislandbund :=: Wittenberg
Sonnabend, den 6. März, vormittags 9 1/2 Uhr in Wittenberg bei Muth **Haupt-Versammlung**
Es sprechen.
Prof. Dr. Römer-Halle!
Landwirtschaftliche Gindrücke in Amerika.
Landtagsabgeordneter Herrmann-Berlin!
Politik und Wirtschaft in Preußen.
Wir laden hiermit unsere Mitglieder ein und bitten um pünktliches, zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Morgen Dienstag von nachmittags 2 Uhr an **frische Bretzeln**
Paul Pitzschke
Blumenfohl
4, 5 und 6 Köbde 1 Mart,
Apfelsinen
morgen vormittag eintreffend, noch nie dagewesen in diesem Jahre, außerordentlich und saftige Ware.
Albert Becker,
Lebensmittelhandlung.

Eine hochtragende **Spannkuh**
und eine schwere hochtragende **Spannfärse**
sowie eine 1 1/2 Jahre alte **Färse,** zur Zucht passend und mehrere **kleine Zutterweine,**
garantirt sehr gute Fresser, verkauft **M. Kramer,** Viehhandlung, Fernruf 41.

Konzert
des **Kantorei-Männer-Gesang-Vereins**
unter gütiger Mitwirkung des Frauenchores

Sonnabend, den 6. März
abends 'pünktlich 7 1/2 Uhr
im **Hotel zum Blauen Hecht**
Karten im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Huhn, Pfiel und Wildau.
Sperrsitze 1,25 Mk. 1. Platz (numm.) 1,— Mk. 2. Platz (letzten 4 Reihen) 0,75 Mk.
Rauchen verboten!
Nachdem für die Konzertbesucher **Ball**
Der Vorstand.

Dixin
Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden!
Ohne Chlor.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. weichen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Hausgrundstück
mit Garten
Burgstraße 9 zu verkaufen.
Mäheres bei Richard Hönemann, Burgstraße.

Krieger-Verein
Morgen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr im Palmboom **Versammlung**
Zahlreiches Erscheinen der Kameraden erwünscht **Der Vorstand.**

Gesangbücher
vom einfachsten bis zum elegantesten Einband
das beste Konfirmationsgeschenk
empfiehlt
Rich. Arnold, Buch- u. Papierhandlg.

Haarschmuck
wieder eingetroffen
Empfehle zu besonders billigen Preisen
Spangen, Stecker, Seitenkämme, Vorsteckkämme
Richard Arnold, Leipzigerstraße 64/5

Bestellungen
auf von der Landwirtschaftskammer anerkannte **Saatkartoffeln**
auch Frühkartoffeln nimmt an **Karl Lehmann**
Weinbergstraße 8

Dienstag früh bestimmt eintreffend:
grüne Heringe
frischer Schellfisch billiger
Fettbücklinge, Fleckerlinge, Sprotten
P. Wierzytsche

Bestellungen auf **Saatkartoffeln**
Saatgerste
Saathafer
erbitet
C. Mengwein
Lohnender Verdienst durch Einrichtung eines **Restergeschäftes**
Beden nicht nötig. Für Waren 200 bis 600 Mark erforderlich. Offerten unter **D. C. 7925** an **Hindolf Woffe, Dresden.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Dank der Tischler-, Glaser- und Drechsler-Innung für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Reichardt für die Trostsworte sowie Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Rotta, den 1. März 1926.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Weise.